Rede von Herrn Oberbürgermeister Dr. Stephan Keller zum Gedenken an die Opfer des „Wehrhahn-Attentates" vor 25 Jahren am S-Bahnhof-Wehrhahn/ Ackerstraße am 27. Juli 2025

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Ich begrüße Sie herzlich am heutigen Sonntagnachmittag zu dieser Gedenkstunde, mit der wir an die Opfer des feigen Attentates erinnern wollen, das sich vor 25 Jahren am S-Bahnhof Wehrhahn ereignete.

Am 27. Juli 2000 explodierte eine mit TNT gefüllte Rohrbombe. Dabei wurden zehn Menschen zum Teil lebensgefährlich verletzt, eine im fünften Monat schwangere Frau verlor ihr ungeborenes Kind.

Ich weiß nicht, ob Betroffene dieses rechtsterroristischen Anschlags oder ihre Angehörigen hier im Publikum sind. Falls ja: So lassen Sie mich Ihnen für Ihr Kommen danken. Ich kann nachfühlen, wie schmerzvoll die Erinnerung an das Geschehene sein muss. Und umso wichtiger ist es, dieses schlimme Verbrechen nicht zu vergessen.

Deshalb danke ich an dieser Stelle ganz besonders der „Initiative Wehrhahn erinnern" und ihren vielen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern. Sie haben diese Gedenkstunde organisiert. Zudem setzen Sie sich in mehreren Veranstaltungen mit den Ereignissen von damals, mit Hintergründen und mit dem auseinander, was wir daraus lernen können.

Das Wehrhahn-Attentat ist in Düsseldorf unvergessen. Das sieht man an der Arbeit der „Initiative Wehrhahn erinnern". Das sieht man daran, dass wir uns heute so zahlreich – gesellschaftsgruppen-, religions- und parteiübergreifend – hier versammelt haben. Außerdem zeugt die Gedenktafel am S-Bahnhof davon, was dort für ein grausames Verbrechen geschah. Diese Tafel erinnert seit fünf Jahren an die Opfer des Wehrhahn-Attentates. Es war eine heimtückische, rassistische und antisemitisch motivierte Tat.

Die Anschlagsopfer waren aus Russland, der Ukraine, aus Aserbaidschan und Kasachstan nach Düsseldorf zugewandert, um in Deutschland eine neue Heimat zu finden.

Doch statt sich hier eine neue Existenz aufbauen zu können, erfuhren sie Gewalt, die sich bis heute auf ihr Leben auswirkt. Denn viele von ihnen wurden traumatisiert und leiden zweifellos bis heute unter den Folgen des Anschlags.

Die Betroffenen kamen gerade von ihrer Sprachschule. Der oder die Täter hatte(n) sie gezielt ausgesucht. Der Anschlag rief im Jahr 2000 eine Welle des Protests gegen rassistische Gewalt und Antisemitismus hervor. Die Stadtgesellschaft war zutiefst erschüttert, dass Menschen aufgrund ihrer Herkunft und Religion angegriffen worden waren.

Initiativen wie das Bündnis „Respekt und Mut" wurden gegründet.

Viele gesellschaftliche Institutionen schlossen sich zusammen, um gegen Extremismus und für Toleranz, Demokratie und Zivilcourage einzutreten. Auch das Bündnis „Düsseldorf stellt sich quer" ist heute eine laute Stimme gegen Faschismus.

Doch niemand wurde für das Wehrhahn-Attentat verurteilt. Ein Anfang 2018 eröffneter Strafprozess gegen einen schon im Sommer 2000 Verdächtigten endete mit einem Freispruch. Die Strafkammer stellte zwar die rassistische Motivation des Anschlags fest, hatte aber Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Im Prozess wurden Versäumnisse bei den Ermittlungen nach dem Anschlag deutlich, die nicht mehr wettgemacht werden konnten. Das alles hinterließ bei vielen ein großes Unbehagen und eine betroffene Frage nach Gerechtigkeit.

Die juristische Aufarbeitung war das eine. Das andere ist die Frage, welchen Auftrag wir als Stadtgesellschaft daraus ableiten?

Es ist die Verantwortung, die Erinnerung an das Verbrechen und an das Schicksal der Betroffenen wachzuhalten.

Vor allem aber ist es die Verantwortung, als Stadtgesellschaft unermüdlich darauf hinzuwirken, dass Hass, Hetze, Ausgrenzung, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit hier in Düsseldorf keinen Platz haben. Dem müssen wir uns konsequent entgegenstellen. Wie wichtig und notwendig dies ist, sehen wir täglich. Die hässliche, menschenverachtende Fratze von Populismus und Rassismus zeigt sich leider allzu oft - und gerade in jüngerer Vergangenheit immer häufiger:

So hat nach dem menschenverachtenden Überfall der Terrororganisation Hamas vom 7. Oktober 2023 auf Jüdinnen und Juden in Israel weltweit und auch in Deutschland und Düsseldorf offener Antisemitismus stark zugenommen. Antisemitische Anfeindungen werden - von rechts wie von links - offen skandiert.

Gedenkorte wie der ehemalige Güterbahnhof Derendorf/Alter Schlachthof, der an die Deportation der jüdischen Bevölkerung in der NS-Zeit erinnert, werden beschmiert und geschändet. Das ist beschämend. Das ist Antisemitismus.

Mit der AFD ist heute eine vom Verfassungsschutz als in Teilen antidemokratisch eingestufte Partei zweitstärkste Partei und stärkste Oppositionspartei im Deutschen Bundestag. Der im vorletzten Winter öffentlich bekanntgewordene Vorschlag nach „Re-Migration" von Menschen anderer Religion und Herkunft war ein bewusster Angriff auf die Werte unserer Demokratie und Gesellschaft. Tausende sind in Düsseldorf dagegen auf die Straße gegangen. Immer wieder testen rechte Provokateurinnen und Provokateure unter dem Deckmantel der Meinungsfreiheit die Grenzen „des Sagbaren" aus. Sie verhöhnen damit die Werte unseres Grundgesetzes - des wertvollen Fundamentes unseres friedlichen Zusammenlebens.

Diese zunehmende Polarisierung, dieser Antisemitismus und dieser Hass erschüttern, und wir müssen etwas dagegen tun. Bildungs- und Informationsprojekte wie die von der Hochschule Düsseldorf begleitete „Initiative Wehrhahn erinnern" sind ein wichtiger Baustein. Auch Theaterproduktionen beispielsweise im Rahmen des Asphalt-Festivals setzen sich mit dem Thema auseinander und sensibilisieren die Menschen. Das schätze ich sehr.

Die Arbeit unserer städtischen Mahn- und Gedenkstätte ist ebenfalls unverzichtbar. Seit Kurzem hat zudem mit Wolfgang Rolshoven unser neuer Antisemitismusbeauftragter und Beauftragter für jüdisches Leben in der Stadt seine Arbeit aufgenommen. Im Dienst der Landeshauptstadt wird er eine zentrale Rolle als Ansprechperson wahrnehmen und Fürsprecher für die besonderen Belange von Jüdinnen und Juden in Düsseldorf sein. Denn wir dulden hier keinen Antisemitismus und gehen aktiv und entschieden dagegen vor.

So wollen wir weiterhin für ein Klima des Miteinanders, der Weltoffenheit, Aufgeschlossenheit und Internationalität sorgen, für das wir alle Düsseldorf lieben.

Dazu können und müssen alle einen Beitrag leisten – im persönlichen Umfeld, im gesellschaftlichen Diskurs und heute mit diesem Gedenken.

Denn das Erinnern appelliert an unsere Verantwortung, couragiert gegen Rassismus und Antisemitismus vorzugehen. Die Gedenktafel am S-Bahnhof Wehrhahn ist ein klares öffentliches Bekenntnis gegen jede Form von Gewalt. Ich habe dort heute einen Kranz niederlegen lassen. Er erinnert alle Passanten an die Opfer des antisemitischen Attentats vor 25 Jahren.

25 Jahre danach gilt unser Mitgefühl unverändert den Opfern, und 25 Jahre danach brauchen wir weiterhin die Solidarität und den Schulterschluss vieler:
gegen Hass und Gewalt, gegen Antisemitismus und Diskriminierung und für Vielfalt und Zusammenhalt - über religiöse, politische, kulturelle und gesellschaftliche Grenzen hinweg.

Vielen Dank Ihnen allen, dass Sie für diese Werte eintreten und heute hier sind.